

Persönlicher Erfahrungsbericht **ERASMUS 2010/2011**

Partnerhochschule: *Universiteit van Amsterdam (UvA)*

Stadt, Land: *Amsterdam, Niederlande*

Fakultät (KIT): *Wirtschaftswissenschaften*

Aufenthaltsdauer: *Jan 2011 – Jun 2011*

Für den Aufenthalt nützliche Links: *<http://www1.fee.uva.nl/ctis/uk/>*

Belegte Kurse: *Real Estate Finance and Portfolio Management, Transition Economics, Development Economics, Corporate Governance and Risk Management, Water! Governance of Aquatic Resources*

Das Studium

Vor dem Aufenthalt

Ich entschied mich im vierten Semester meines Bachelorstudiengangs Wirtschaftsingenieurwesen, mein erstes Mastersemester im Ausland zu absolvieren. Aufgrund meiner sehr guten Erfahrungen mit Betreuung und Organisation am Lehrstuhl für Versicherungswissenschaften (Prof. Werner) bewarb ich mich also für das lehrstuhleigene ERASMUS-Programm. Nach ungefähr vier Wochen erhielt ich erstes Feedback zu meiner Bewerbung und eine Zusage für einen Platz in Amsterdam (die Auswahlmöglichkeiten in diesem speziellen Programm sind auf die Partnerinstitute des Lehrstuhls beschränkt). Leider stellte sich beim Erstellen meines Learning Agreements heraus, dass ich für die in Amsterdam angebotenen „Versicherungskurse“ kein Vorwissen mitbringe. Ich hatte mich in Karlsruhe bis dahin lediglich im Bereich Risikoforschung vertieft (Modul: Insurance Markets and Management, anschließende Bachelorarbeit), ohne wirklichen Einblick in die Aktuarwissenschaften erhalten zu haben. Leider aber werden Kurse wie Sie beispielsweise von Frau Professor Werner gehalten werden in Amsterdam nicht angeboten.

So konnte ich zwar die guten Kontakte des Instituts nicht wirklich nutzen, hatte aber immerhin eine Zusage für diesen Platz, den ich mehr oder weniger nach Belieben

ausgestalten konnte. Die Kurswahl von Karlsruhe aus hatte jedoch einige Tücken. Das Angebot an Vorlesungen ist zwar besonders an der Fakultät in Amsterdam recht groß, jedoch sind prinzipiell Vorlesungen zu Strategie, Organisation (entsprechend IBU-Themen) und Marketing für ERASMUS-Studenten nicht zugänglich. Dies wurde mir jedenfalls bei Einreichen meiner Kurswahl verwehrt. Das hatte zur Folge, dass ich mein Learning Agreement in Amsterdam anpassen musste.

Studieren in Amsterdam

Das Studium in Amsterdam ist in vielen Dingen gänzlich verschieden von dem, was ich aus Karlsruhe gewohnt war und das will nicht heißen, dass es unbedingt besser ist. Das Studienjahr in Amsterdam ist in zwei Semester unterteilt. Diese beginnen jeweils im September und im Januar. Soweit nichts Neues. Die Semester werden allerdings wiederum in zwei Blöcke unterteilt, die jeweils ungefähr 7 Wochen Vorlesungen vorsehen, eine Woche Lernpause und eine Klausurenwoche. Die meisten Kurse waren dabei anwesenheitspflichtig, wodurch das ganze System etwas verschult wirkte. Zudem war es dadurch nicht so einfach von dem eigenen Studienplan abzuweichen und Kurse zu wechseln.

Für den ersten Block von Januar bis April wählte ich „Real Estate Finance and Portfolio Management“ und den Kurs „Water! Governance of Aquatic Resources“ einer anderen Fakultät. Im zweiten Block belegte ich „Transition Economics“, „Corporate Governance and Risk Management“ und „Development Economics“. In ausnahmslos allen mir bekannten Kursen gilt es neben dem Lernen des reinen Vorlesungsstoffs auch **Hausarbeiten** zu speziellen Themen anzufertigen und vorzustellen. Dies geschieht in der Regel in Gruppen von drei bis sechs Personen. Damit wird sichergestellt, dass die Inhalte der Vorlesungen auch kontinuierlich verfolgt und angewandt werden. Ich konnte mich damit sehr gut anfreunden und denke, dass sich dies auch in den Ergebnissen niederschlägt.

In jedem Fall zu loben sind die Räumlichkeiten der Universität. Der Campus und die einzelnen Fakultäten sind zwar in der ganzen Stadt verteilt, jedoch sind gerade die Wirtschaftswissenschaften teilweise in dem üppigen Glasbau der **Amsterdam Business School** untergebracht. Dieser gelbe Glaskasten beinhaltet mehrere moderne Seminarräume und große Hörsäle, die gerne auch von anderen Fakultäten genutzt werden. So hatte ich bis auf eine Ausnahme jeden Kurs in dem sogenannten M-Building. Die **Bibliothek** der Fakultät und die **Computerräume** befinden sich ebenfalls in der Nähe.

Neben einer guten Planung des Studiums gibt es einen weiteren Punkt, den ich unbedingt empfehlen möchte. Zwar ist es möglich, auch ohne Anmeldung eine Klausur zu schreiben, jedoch wird die eigene Note dann nur nach Zahlung von 20 Euro bekanntgegeben. Eine ärgerliche Angelegenheit, die man vermeiden sollte. Die Online-Studierendensysteme sind dabei nicht so umfassend wie das des KIT. Es gibt neben einem allgemeinen **Blackboard** für Vorlesungsmaterialien und Bekanntgaben auch ein Anmeldesystem für Klausuren, genannt **CTIS**. Daneben sind sämtliche Adressen, Telefonnummern, Karten, Vorlesungskataloge und Zeitpläne auf

unterschiedlichen Webseiten zu finden. Man sollte also vor Anreise unbedingt herausgefunden haben, wie man in seinem Browser Lesezeichen anlegt. Darüber hinaus ist die Verständigung und Orientierung in der Stadt und an der Universität kein Problem. Man spricht Englisch. Sehr gut sogar.

Land und Leute: Amsterdam

Vor Antritt meiner Reise hatte ich eigentlich erwartet, dass Amsterdam übersät ist von deutschen Austauschstudenten, die wie die zahllosen **Touristen** aus England oder Russland nur zu einem Zweck in diese lasterhafte Stadt gekommen sind. Fehlanzeige. Erstaunlicherweise habe ich hier kaum Deutsche kennengelernt und noch erstaunlicher ist es, dass die Stadt trotz ihres Rufs eine absolut lebenswerte, beschauliche und vor allem sichere Stadt ist. Gerade der berühmte Rotlichtbezirk, das Herz Amsterdams, ist ein im Grunde sehr schönes Plätzchen. Hier teilen sich Prostituierte in ihren Fenstern im Erdgeschoss Häuser mit jungen Familien mit Kindern als wäre es das Selbstverständlichste. Hier steht der biedere Geschirrladen neben dem Schwulenkino, das Pfannkuchenhaus neben dem Coffeeshop und alles fügt sich nahtlos und mühelos zu dem Bild einer völlig vorurteilsfreien Stadt zusammen.

Wer als Deutscher nach Amsterdam kommt, muss das erst einmal verkraften. Lange habe ich mich gewundert über diese sonderbare Stadt. „In Deutschland gäbe es das nicht“, man muss sich entspannen. Die Niederländer und Amsterdamer im Speziellen haben sich längst darauf eingelassen und treten diesem Flickenteppich und auch, so scheint es mir, dem ganzen Leben mit größter Gelassenheit gegenüber. Wenn es also darum geht, eine Hausarbeitsgruppe zu gründen, man sei gewarnt und sollte sich nicht wundern, wenn hier Dinge kurz vor knapp erledigt werden.

So humorvoll und tolerant die Amsterdamer sind, so genügsam sind sie auch wenn es ums **Essen** geht. Als Genießer deutscher Hausmannskost leidet man hier chronisch. Das typische Frühstück besteht aus einem belegten Brötchen oder Müsli, das Mittagessen aus einem weiteren Brötchen oder einer Suppe und das Abendessen aus einem Salat, einer Handvoll Nudeln oder eben wieder Brötchen. Daneben gibt es verschiedene Arten von Kroketten, die man sich hier auf der Straße auch gerne mal als Snack aus einem Automaten zieht. Auf das holländische Fastfood muss man sich einlassen, eine andere Wahl bleibt zumindest in der Mensa nicht.

Die **Sehenswürdigkeiten** der Stadt sind in jedem Reiseführer ausführlich beschrieben. An dieser Stelle sollten aber einige Empfehlungen angebracht sein. Das **Cocktailmuseum Lucas Bols** am Museumsplein, direkt gegenüber vom Van Gogh-Museum, bietet für 9,20 Euro Eintritt eine sehr interaktive Führung durch die Düfte und Geschmäcker der hauseigenen Likörpalette und bietet am Ende in einer verspiegelten Bar die Möglichkeit, einen Cocktail frei nach Wahl serviert zu bekommen und zwei der meist fruchtigen Liköre als Shots zu probieren. Daneben ist ein Muss für jeden Jazz-Freund, aber auch für diejenigen, die die Stadt einmal von oben sehen wollen, das **Bimhuis** zu besuchen. Dieses gilt als die modernste Bühne

für Jazz und improvisierte Musik in ganz Europa und wird regelmäßig von aufstrebenden internationalen Musikern besucht. Der Blick über den Hauptbahnhof, den Hafen und das IJ ist gerade in den Abendstunden grandios. Besonders beeindruckt war ich zudem von dem **Rijksmuseum**, das neben einer großen Puppenhauskollektion natürlich auch die Werke Rembrandts, allen voran die Nachtwache, ausstellt. Als abschließenden Geheimtipp möchte ich noch die Strandbars der Stadt und besonders die Bar **Hannekes Boom** erwähnen. Hier lässt sich vor allem im Sommer auf einem Sofa am Wasser der Sonnenuntergang am besten genießen. Zudem gibt es in Amsterdam eine lebendige Clubszene. Hier wird von billigen Touristenclubs am **Rembrandtplein** über Legenden wie dem **Paradiso** am **Leidseplein** bis hin zu modernen Technohäusern in alten Industrieanlagen viel geboten.

Im Gesamten hat mir der halbjährige Aufenthalt sehr gut gefallen. Auch wenn die Preise etwas höher sind, das Wetter etwas schlechter, das Essen etwas spärlich ist, bleibt die Stadt eine kulturelle Metropole und Aushängeschild dieses tollen, liberalen Landes. Die Leute sind freundlich und die Organisation war unkompliziert. Schade ist allerdings, dass es keine ingenieurswissenschaftliche Fächer gibt. Der reine Fokus auf „Economics and Business“ hat mir zumindest selten wirklich Spaß bereitet. Das dürfte allerdings Geschmackssache sein.